

"Halllllo!" [...]

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 50

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

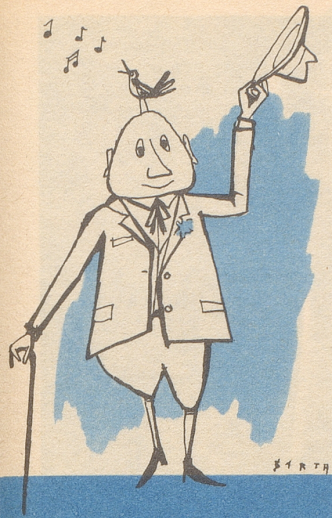
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Wie mir
so wohl ist,
so wohl!**

*Walliser Ferienskizzen
von Walter Kessler*

La chèvre d'Henriette

Auch ich war in Grimentz. Wie jeder, der je das Eifischtal aufgesucht hat. Grimentz ist ein Walliser Dorf in Sonntagstracht. Sauber, herausgeputzt, vornehm, eitel. Als gäb's keinen Werktag und keine Armut mehr. Im Dreifarbenklang

von weißgetünchten Mauern, sonn-gebräunten Balken und roten Geranienstöcken das Dasein genießend. Seinen Wohlstand den Fremden, der Sonne und dem Bergwald verdankend. Aber warum die neue Kirche im Berner-Oberland-Stil erbaut werden mußte, bleibt mir ein Rätsel.

Das Elektrizitätswerk an der Straße nach Zinal könnte ebenso «gut» in Kloten oder in Buchs oder sonstwo im Flachland stehen. Bauschema X, im Kleinformat und zu Spielzwecken genauso bei Franz Carl Weber erhältlich. Dabei müßte es für einen intelligenten Architekten eine Freude sondergleichen sein, einen derart zweckgebundenen Bau auf originelle Weise mit dem ausgeprägten Charakter der Berglandschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

Zinal, das Dorf, in dem es von wegen Alpinisten wimmelt, ist das Eingangstor zum Paradies der Schneeberge. An meinem Besuchstag war es verriegelt. Griesgrämige Wolken verhängten den Blick in die Höhe. Was ich an Bergwänden sah, erinnerte an die Schwägalp. Ich wollte die frierende Seele mit einem heißen Kaffee aufwärmen. Drei sog. Gaststuben betrat ich und verließ sie allesamt fluchtartig, so gähnten dort, stöhnten, kreischten und jaulten die Plattitüdenplattenmusikskästen. Allem nach fand das Zinaler Musicboxfest statt. Lärm, Stumpfsinn und Geschmusel zerstampften die Stille des einsamen Bergtals.

Am selben Tag erzählte mir der kleine Claude Zufferey in Chan-

dolin die Lebensgeschichte und den traurigen Tod seiner geliebten Ziege. La chèvre d'Henriette, die Ziege seiner Tante Henriette war eine Musterziege. Sie gab täglich acht Liter Milch, kannte die besten Kräutchen, meckerte nicht um zu meckern, das war ihr frohestes Lachen; denn sie war frohen Gemütes und liebte die Kinder über alles auf der Welt. Und nun ist sie gestorben, über Nacht einer innerlichen Verblutung erlegen, tot. La chèvre d'Henriette, die nicht ihresgleichen hatte und durch keine andere Ziege auf Erden ersetzt werden kann.

Wie mir der zehnjährige Bub das Ende und den Verlust seiner geliebten Ziege erzählte, werde ich meiner Lebtage nicht mehr vergessen. Todtraurig. Mir, dem Fremdling, sein Weh klagend. Es als selbstverständlich erwartend, daß ich sein Leid teile, mit ihm trauere und von der maßlosen Güte dieser Ziege überzeugt sei wie er.

Was sind wir alte, gegerbte Journalistenhäute doch verhärtet. Was greift uns fremdes Leid noch ans Herz? Ich sehe das gegen bittere Tränen ankämpfende Antlitz des rotbackigen Buben, ich höre den Tonfall seiner Stimme des Mitleids und der abgründigen Enttäuschung. Und ich kann mir gut die milchpendende, frohmütige, kinderliebende Geiß vorstellen, die dem Bergbuben viel viel mehr wert war als uns Stadtmenschen der supermodernste Rennwagen und das allerteuerste Flugzeug. Und ich betrachtete es nicht bloß als einen glücklichen Zufall, daß nach den Ferien ein Buch von Adolf Fux auf

meinen Tisch gelegt wurde: «Die verlorene Wundernase / Geschichten um Walliser Kinder.» – So sind sie dort noch, die Kinder, und Gott erhalte ihnen ihr Walliser Kinderparadies!

Aller Abschied ist schwer

Ob ich ihn überstanden hätte, den Abschied vom Val d'Anniviers? Drei Wochen Verliebtheit in die Chandoliner Berge sind lange genug, um vor dem Rückfall ins Flachland zu bangen. Ich ersann ein Narkotikum gegen Abschiedsweh und es bewährte sich:

Am Vorabend verstaute ich eine großproportionierte, gepfefferte Raclette samt sieben Herdöpfeln in meinen Magen. Um den Pfeffer wie den Abschiedsschmerz zu beschwichtigen, trank ich so und so viele Gläser «Planzettas». Das ist ein untadeliger, herrlich munden-der Weißwein aus der Gegend von Siders. Und all das verkorkte ich mit drei Gläschen Genepis, einem Kräuterschnaps, in dem der Duft und die Wurzelkraft einer ganzen Alpweide aufgespeichert ist.

Erfolg: Nach einer selig durchschnarchten Nacht war mir am Abschiedsmorgen so wohl – «Es weiß und rät es doch keiner, wie mir so wohl ist, so wohl!» –, daß mir im bachbumbelgelben Postauto das Abschiedswinken bei den siebzehn Ränken von selber verging.

Drunten im Rhonetal reiften die Aprikosen und gelbten die Kornfelder. Droben in Chandolin blühten die Erdbeeren und Alpenrosen. 's war Mitte August.

(Ende)

